

# Medienintegration an Volkshochschulen

**Eine Handreichung zum Einstieg**

**Holen Sie sich  
Unterstützung:  
vhs-Mediencoaches**



Inhalt

**Einleitung: Veränderung bedeutet Entwicklung** 3

**Bildungsauftrag in einer digital geprägten Welt** 4

Lern-/Lehrprozesse ändern sich 4

Wie wirkt sich Digitalisierung aus? 4

Leitmedien ändern sich... 4

Entweder, oder? 6

Auf dem Weg zum seamless learning 7

**Strategische Mehrwerte schaffen** 8

Integration digitaler Medien in Bildungsangebote 8

Medienintegration entlang konkreter Bedarfe und Ziele 8

Modernisierung und Profilierung: erwünscht? notwendig? umsetzbar? 9

Medienintegration konkret | Ziele benennen 9

**Pädagogische Mehrwerte konkret gestalten** 10

Impulse aus der / für die Praxis 10

Flexibilität, Skalierung und zahlreiche Zugänge ermöglichen 10

Hybride Lernarrangements planen 10

Lernziele mit Unterrichtsformaten matchen 12

Medienintegration konkret | Unterrichtsformate auswählen 12

Hybride Lernszenarien konzipieren 13

Hybride Lernszenarien aus der vhs-Welt und dem vhs-Mediencoaching: 14

Medienintegration konkret | neue Angebote einführen 15

Erfahrungsberichte 15

Digital direkt vom Kursraum nach Rumänien

**Medienintegration in der eigenen Organisation verankern** 16

Veränderungen entwickeln 16

Wie kommt der Prozess in Gang? 17

Welche Fragen gilt es zu klären? 20

Medienintegration konkret | strategisch starten 20

Mediencoaching kann helfen! 20

Die Autorinnen 20

Quellen- und Literaturverzeichnis 21

Impressum 22

Veränderung bedeutet Entwicklung

Volkshochschulen als zentrale Akteure der Erwachsenen- und Weiterbildung sehen sich vielen Herausforderungen gegenüber. Neben die Aufgabe, Angebote für unterschiedlichste Bildungsanliegen und Zielgruppen zu konzipieren, trat in den letzten Jahren zunehmend die Notwendigkeit, den souveränen Umgang mit digitalen Medien pädagogisch und technisch zu unterstützen.

Dabei müssen die verschiedenen Akteure in den Einrichtungen aber keineswegs eine rein reagierende Rolle einnehmen. Wir entscheiden, wie unsere digitale Welt aussieht und aussehen wird. Gesellschaftliche Veränderungsprozesse sind Entwicklungsprozesse, für deren Gestaltung wir verantwortlich sind. Lebenslanges Lernen in einer digitalisierten Welt kann dann sein Potenzial entfalten, wenn wir die Integration digitaler Medien in Bildungsangeboten als eine ganzheitliche Entwicklung verstehen.

In diesem Prozess können Volkshochschulen Unterstützung erhalten - zum Beispiel in Form von Mediencoachings. Wer ein Mediencoaching durchläuft, wird sich der Bedeutung des digitalen Wandels bewusst und hinterfragt zugleich kritisch, was für die eigene Volkshochschule wichtig ist und bleibt. Wie gestalten wir die Kommunikation, den Kontakt und die Zusammenarbeit in der Volkshochschule? Welche Lernsettings nutzen und entwickeln wir weiter?

vhs-Mediencoaches können auf verschiedenen Ebenen eingesetzt werden. Sie können Lehrende dabei begleiten, die (medien-)didaktischen Ziele eines Kurses zu konkretisieren und sinnvoll umzusetzen. Sie können aber auch die Einrichtung insgesamt in ihrem Organisationsentwicklungsprozess unterstützen. Dann liegt der Fokus des Coachings darauf, dass Leitungsteams gemeinsam definieren, worin der didaktische Mehrwert des Einsatzes digitaler Medien in der eigenen Organisation liegt und welche konkreten nächsten Schritte umgesetzt werden sollen.

Wir wollen mit dieser Handreichung vhs-Leiter\*innen, -Programmbereichsleiter\*innen und -Kursleiter\*innen einladen, gemeinsam mit uns über den pädagogischen und strategischen Mehrwert neuer Medien nachzudenken und die Einsatzmöglichkeiten von Mediencoachings kennenzulernen. Die Handreichung selbst ist eine Synthese der vhs-Mediencoach-Fortbildungen, die im Zeitraum September 2017 bis Februar 2019 in verschiedenen regionalen Gruppen vom Learning Lab durchgeführt wurden.



## Bildungsauftrag in einer digital geprägten Welt Lern-/Lehrprozesse ändern sich

Die Bedeutung der Digitalisierung für das Lernen wird unter Bildungsakteuren in den Volkshochschulen seit einigen Jahren kontrovers diskutiert. Die einen rufen die „Revolution des Lernens“ (Döbeli-Honegger 2017: 6) aus, die durch neue Medien und die damit verbundenen Möglichkeiten des Informationsaustausches und der Kommunikation angestoßen wird. Lernen könne damit motivierender, flexibler und effizienter sein. Es gibt andere Stimmen, die den Kursraum als einen medialen Schonraum für wichtig erachten.

Die Debatte wird hitzig geführt. Zwischen den Extrempositionen, wie sie z.B. von Jörg Dräger und Ralph Müller-Eiselt (2015) und Manfred Spitzer (2014) vertreten werden, liegen zahlreiche Zwischenpositionen, die in unterschiedlicher Ausprägung Vor- und Nachteile digitaler Technologie für Lernprozesse sehen. Auf der einen Seite werden eine bessere Lernqualität

und Bildung sowie neue Geschäftsmodelle erwartet. Die andere Seite geht von einer nachlassenden Qualität, gar einem kulturellen Zerfall aus.

### Wie wirkt sich Digitalisierung aus?

Im Grunde ist die Frage, welche Auswirkungen die Transformation in eine digital geprägte Welt auf unser Lehren und Lernen hat, nicht schwer zu beantworten. Wie Beat Döbeli-Honegger plädiert, rücken das Nicht-Automatisierbare oder das Nicht-Standardisierte immer mehr in den Blickpunkt.

**Das heißt, Kreativität, Sozialkompetenzen, Teamfähigkeit, die Fähigkeit zum Querdenken oder Spontaneität werden in Lernsettings eine zunehmend wesentliche Rolle einnehmen und brauchen Stärkung und Förderung.**

## 21st-Century Skills

### Foundational Literacies

How students apply core skills to everyday tasks

1. Literacy
2. Numeracy
3. Scientific literacy
4. ICT literacy
5. Financial literacy
6. Cultural and civic literacy

### Competencies

How students approach complex challenges

7. Critical thinking/ problem solving
8. Creativity
9. Communication
10. Collaboration

### Character Qualities

How students approach their changing environment

11. Curiosity
12. Initiative
13. Persistence/grit
14. Adaptability
15. Leadership
16. Social and cultural awareness

Lifelong Learning

Bildzuschrift zu Infografik (Quelle Name Jahr)

Entsprechend hat das World Economic Forum die „21st century skills“ aus Sicht der Arbeitswelt formuliert (Soffel 2016) und vier Kompetenzen identifiziert, die Menschen für die digital geprägte Lebens- und Arbeitswelt benötigen: **kritisches Denken, Kommunikation, Kollaboration und Kreativität**. Diese sogenannten 4K werden in einer Welt, von der wir nicht wissen, wie sie bereits in naher Zukunft aussehen wird, zunehmend wichtiger werden.

Über die ökonomische Perspektive hinaus ist es ein zentrales Anliegen von Bildung, Menschen Teilhabe an dem Wissen und der Kultur der Gesellschaft zu ermöglichen. Dieser Anspruch ändert sich auch nicht in einer digitalen Welt. **Was sich aber ändert, ist die Art, wie Wissen entsteht und zugänglich ist.**

### Leitmedien ändern sich...

Jede Gesellschaft verfügt über ein Leitmedium, über das sie Wissen verbreitet, weitergibt und über das miteinander kommuniziert wird. Dirk Baecker (2018) hat untersucht, was es bedeutet, wenn sich das Leitmedium einer Gesellschaft verändert, und nutzt die aus der Entwicklung des Web bekannte Terminologie 4.0 für eine Betrachtung der Medienepochen (siehe Abb. 1).

Bevor das gedruckte Buch zum Leitmedium der modernen Gesellschaft wurde, erlebte die menschliche Gesellschaft zwei frühere Epochen. Die Epoche der Mündlichkeit konstituierte die Stammesgesellschaft, die Epoche der Schriftlichkeit begründete die antike Hochkultur. Uns vertraut ist die moderne Gesellschaft, die als Epoche des Buches gelten kann. Heute befinden wir uns in der Übergangsphase zu der Epoche der elektronischen und digitalen Medien.

Die vierte Epoche firmiert heute unter dem Schlagwort 4.0, etwa in den Begriffen Industrie 4.0, Arbeit 4.0 oder Bildung 4.0. Die 0 hinter der Epochennummer verweist darauf, dass jede dieser Epochen unendlich ausdifferenziert werden kann und nicht als abgeschlossene, homogene Gesamtheit verstanden wird. Die Medienepochen lösen einander nicht nahtlos ab, sondern überlagern und vermischen sich. Die Menschheit reagierte auf die Umbrüche jeweils mit Phasen der Oralisierung, der Alphabetisierung und schließlich der Literalisierung, denn jede Epoche bedeutete eine tiefgreifende Veränderung der Struktur und Kultur einer Gesellschaft.

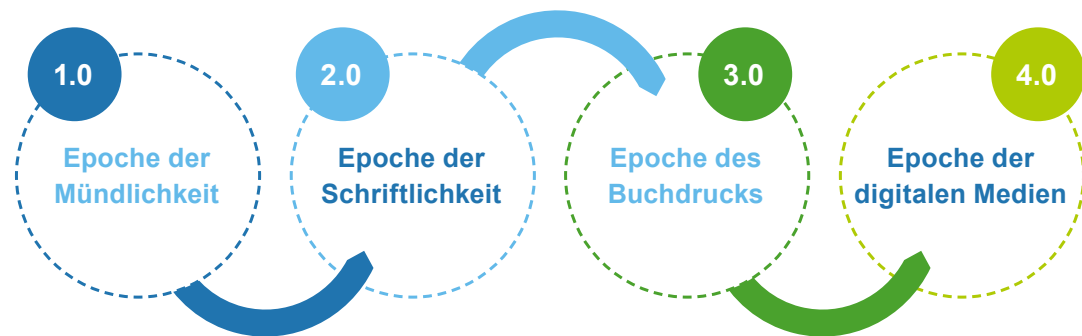


Abbildung 1: Medienepochen der Menschheitsgeschichte (Baecker 2018)

### ... der Bildungsauftrag der Volkshochschulen bleibt.

Dieser Dimensionen der Veränderung sollten wir uns bewusst sein, wenn wir über die Integration digitaler Medien in die Volkshochschulen nachdenken. Gleichwohl bleibt der traditionelle Bildungsauftrag auch in einer digital geprägten Welt erhalten, nämlich Menschen dazu zu befähigen, einen souveränen Umgang mit Medien zu entwickeln, eine eigene Identität im Umgang mit Medien zu entwickeln und sich mit anderen über Medien verständigen zu können (Kerres 2017). **Volkshochschulen kommt die zentrale Aufgabe zu, Bürgerinnen und Bürger zu befähigen, einen souveränen Umgang mit dem Leitmedium unserer Zeit zu entwickeln und sich in einer medialen Umwelt zurechtfinden zu können.**

Oft wählen wir auch eine Kombination analoger und digitaler Elemente und entscheiden uns für ein Blended Learning- oder flipped classroom-Konzept als Kursformat, bei dem sich analoge Phasen der Präsenz und digitale Phasen am Computer zu Hause abwechseln.

Dieses Entweder-oder-Denken und die scharfen Grenzen zwischen analog und digital entsprechen aber nicht mehr unserer Erfahrungswelt und Alltagspraxis. Denn: Wenn in einem Kursraum auf einer klassischen Kreidetafel die URL einer Internetseite geschrieben wird, die vertiefende Übungen enthält, ist das dann noch analog? Wenn ein Kursleitender den Computer mit einer Präsentation zur Veranschaulichung seines Vortrages per Beamer an die Wand strahlt, ist das dann schon digital?

*Medienbildung muss stärker integral verstanden werden. Sie unterstützt Menschen darin, sich in einer medialen Umwelt zurechtzufinden. Volkshochschulen haben hier den Auftrag, Lernarrangements anzubieten, die der Lebens-, Arbeits- und Lernrealität in einer digital geprägten Welt entsprechen und so die Medienbildung in alle Programmbereiche integrieren.*

### Entweder, oder?

Stehen wir vor der methodisch-didaktischen Planung eines Kurses und überlegen wir, wie wir ihn „modern“ mit digitalen Medien gestalten können, dann meinen wir häufig, dass wir entscheiden müssten, ob wir ein Format entwickeln, das analog und face-to-face oder aber digital am Computer durchgeführt werden wird.

Tatsache ist: **Digitale Medien haben in unsere Kursräume schon längst Einzug gehalten, genauso wie verschiedene analoge Medien oder Geräte wie Karten, Bücher oder Kassetten- und Videorekorder schon seit jeher in den Kursraum gehörten, um Lehrinhalte zu vermitteln oder erarbeiten zu lassen.**

### Auf dem Weg zum seamless learning

Das interaktive Whiteboard oder der Beamer mit dem Notebook sind Beispiele dafür, wie konventioneller Unterricht mit digitalen Medien durchgeführt wird. Es können sich aber auch die physikalischen Grenzen des Kursraumes aufheben: Durch einen Livestream können Lernende die Kursstunde auch außerhalb des Raumes mitverfolgen. Ein Experte oder eine Expertin kann via Konferenzschaltung am Kursgeschehen teilnehmen. Es gibt auch Kurse, in denen die Teilnehmenden gemeinsam in der Volkshochschule einen MOOC (*Massive Open Online Course*) bearbeiten, also eine digital vermittelte Kurseinheit zu einem bestimmten Thema. **Die Grenze zwischen analogen und digitalen Lernorten kann heute nicht mehr trennscharf gezogen werden.**

Hinzu kommt, dass sich auch das Lernen im Internet verändert. Während noch vor einigen Jahren im Netz überwiegend Wissen in Form von Textdateien, Videos, Bildern oder Statistiken recherchiert wurde, können Lernende heute zunehmend in virtuellen Räumen als Lerngruppe zusammenkommen und neue Formen des Austausches und der Interaktion entstehen lassen.

**Wenn auch die aktive Teilnahme an Forendiskussionen oder Chaträumen durchaus unterschiedlich ist und nicht selten von wenigen Teilnehmenden getragen wird, so kann beobachtet werden, dass das Lernen im Internet zunehmend sozialer und kommunikativer wird.**

“Die Digitalisierung des klassischen Lernraumes steht damit der Sozialisierung des digitalen Lernraumes gegenüber“, bringt es Kerres auf den Punkt (Kerres 2018:41). Diese beiden Entwicklungen laufen aufeinander zu und werden als seamless learning bezeichnet (Wong 2015).

*Um die Vorteile unterschiedlicher Medien und Lernorte für Lernprozesse nutzen zu können, bedarf es zweierlei. Zum einen braucht es eine Omnipräsenz digitaler Medien in der Hand der Lernenden, so dass Medien über den Präsentationszweck hinaus für innovative Lehr- und Lernszenarien eingesetzt werden können. Dafür muss der Kursraum nicht perfekt ausgestattet sein, sondern es können auch vorhandene Geräte der Kursteilnehmenden nach dem Prinzip BYOD (bring your own device) einbezogen werden. Zum anderen bedarf es eines souveränen Umgangs der Beteiligten mit den Medien.*





## Strategische Mehrwerte schaffen Integration digitaler Medien in Bildungsangebote

Lernmanagementsysteme und digitale Verwaltung sind schon lange wesentliche Bausteine einer effizienten Bildungsorganisation. Sie digitalisieren in erster Linie bestehende Verwaltungsprozesse für Inhalte oder Teilnehmende. So kann beispielsweise die digitale Erfassung der eigenen Sprachkompetenz durch ein Online-Angebot helfen, sich für das richtige Niveau eines Sprachkurses anzumelden.

Eine größere Herausforderung ist es, neue Lernszenarien mit digitalen Technologien zu entwickeln. „Dies liegt daran, dass überlieferte soziale Handlungspraxen mit neuen Techniken fortgeführt werden.“ (Kerres 2018 *denk-doch-mal*)

Praktiken, die wir nicht nur gelernt, sondern immer wieder „eingeübt“ haben, wie klassische Kursszenarien, lassen sich nicht durch digitale Medien „einfach so“ ändern:

**Weder die Verfügbarkeit von Technik noch pädagogische Kompetenz allein haben die Kraft, Bildung in einer digitalen Welt zu gestalten. Auch verlieren Vorgaben der Leitungen ihre Wirkung, wenn sie nicht an eine gelebte Praxis geknüpft werden. Erst im Zusammenspiel von Didaktik, Technik und strategischer Steuerung findet Medienintegration statt und können neue pädagogische Lernszenarien entwickelt werden.**

### Medienintegration entlang konkreter Bedarfe und Ziele

In der Medienintegration geht es denn auch nicht darum, im Sinne einer Modernisierung technologischen Trends „nachzujagen“, sondern zu erkennen, an welchen Punkten und mit welchen Mitteln eine Veränderung pädagogisch und strategisch zielführend ist. Diese Entwicklung kann verschiedene Auslöser haben und aus der Institution selbst kommen oder mit äußeren Erwartungen verknüpft sein.

*Den sich wandelnden Anforderungen werden wir nicht gerecht, indem wir ihnen lediglich mit einer technischen Lösung begegnen. Viele didaktische und institutionellen Ziele lassen sich jedoch mit digitalen Werkzeugen unterstützen. Vereinfacht lässt sich sagen, wir brauchen das Wissen, die Mittel und den Willen, um Digitalisierung in der Erwachsenenbildung zu gestalten.*

So kann es vorkommen, dass die Teilnehmenden zwar nicht explizit den Wunsch nach digitalen Formaten äußern, sich aber ein zeitlich flexibleres Kursformat wünschen oder ihren Lernfortschritt im sozialen Austausch miteinander voranbringen möchten.

### Modernisierung und Profilierung: erwünscht? notwendig? umsetzbar?

Volkshochschulen, die diesen strategischen Prozess aufgreifen, haben die Möglichkeit, auf unterschiedliche Weise zu agieren. Sie können Medienintegration nutzen, um sich zu modernisieren (vgl. Getto 2017: S. 128ff.). Sie folgen dann dem Trend und nutzen digitale Mittel, um die Verwaltung effizienter zu gestalten oder Kursangebote auf die Zahl der Teilnehmenden zu skalieren.

Auch für Kursleitende kann eine technische Modernisierung mit digitalen Medien attraktiv sein, um den Kursunterricht und die Vorbereitung zu erleichtern. Hierfür ist die Einführung einer technischen Infrastruktur erforderlich, beispielsweise einer Lern- und Arbeitsplattform wie der vhs.cloud.

Die Prozesse der Medienintegration können jedoch auch genutzt werden, um das eigene Profil zu stärken. Argumente in diese Richtung können attraktivere Arbeitsbedingungen, höhere Flexibilität oder eine größere Auswahl an Kursangeboten sein. Für Kursleitende stellt sich ein möglicher Mehrwert auch durch eine höhere Sichtbarkeit der eigenen Angebote dar.

### Medienintegration konkret | Ziele benennen

- Wählen Sie Ziele aus Ihrem Leitbild, die Sie künftig mit digitalen Medien unterstützen werden
- Identifizieren Sie Personen und Akteure in der Volkshochschule und im Umfeld, die wichtig sind, um diese Ziele zu erreichen
- Benennen Sie diejenigen Ziele, die Sie nutzen möchten, um sich von anderen Angeboten abzuheben, die es online oder in der Region gibt

## Pädagogische Mehrwerte konkret gestalten

### Impulse aus der / für die Praxis

Der erste didaktische Ansatzpunkt von Medienintegration in der Erwachsenenbildung ist die Entwicklung von Lernszenarien. Hybride Lernarrangements werden einzelne Kurse oder auch Kursreihen genannt, die Formate unterschiedlicher Medien in einem Angebot zusammenbringen. Hybride Lernszenarien sind damit eine didaktisch sinnvolle Zusammenstellung verschiedener Formate. Die Auswahl richtet sich nach den Inhalten, den Bedürfnissen der Zielgruppe, den organisatorischen Rahmenbedingungen und den Lehrzielen des Kurses. Digitale Medien unterstützen diese Szenarien insbesondere, indem sie verschiedene Zugänge bieten, sich über die Kurszeiten hinaus einsetzen lassen und das selbstgesteuerte Lernen unterstützen.

#### Flexibilität, Skalierung und zahlreiche Zugänge ermöglichen

Digitale Medien werden heute bereits häufig im Alltag genutzt, um die Grenzen zwischen Räumen und Bereichen aufzulösen. Diese Entgrenzung kann auch in der Angebotsplanung genutzt werden.

- Digitale Medien werden in hybriden Lernarrangements eingesetzt, um zeitliche, räumliche, soziale und inhaltliche Brücken zu bauen (mehr Flexibilität).
- Zahlreiche Materialien, Vorträge und Präsentationen können – sind sie einmal digitalisiert – wiederverwendet werden. Dafür eignen sich fast alle Formate, die wir zum Wissensaufbau verwenden. Freigeordnete Ressourcen lassen sich dann anders einsetzen (bessere Skalierung).

- Eine Vielzahl möglicher Formate und Methoden erleichtert Teilnehmenden den Zugang zu Inhalten. Die Binnendifferenzierung wird dabei unterstützt und selbstgesteuertes Lernen gefördert (zahlreiche Zugänge).

Dabei ist es nicht nötig, alle Elemente des Lernangebots in einem Kurs vor Ort oder einem Lernprogramm abzudecken. Stattdessen können den Teilnehmenden durch verschiedene Formate unterschiedliche Zugänge oder Vertiefungen geboten werden. Gleichzeitig profitieren Kursleitende von bestehenden Materialien, die sie zu ihren eigenen didaktischen Szenarien zusammenstellen, oder von digitalen Werkzeugen, die ihnen neue Szenarien ermöglichen.

#### Hybride Lernarrangements planen

Für die Planung von hybriden Lernarrangements werden zunächst die Inhalte und die organisatorischen Rahmenbedingungen geklärt. Dann folgt der wichtige Schritt der Zieldefinition. Häufig passiert das im Wechselspiel mit den Rahmenbedingungen.

Eine Auseinandersetzung mit diesen Aspekten bildet die Grundlage einer zielgruppengerechten Kursplanung – zunächst unabhängig von den verwendeten Medien. Doch wie lassen sich daraus sinnvolle Angebote entwickeln? Ein Blick auf die bestehenden Kursformate verdeutlicht die unterschiedlichen Zielsetzungen in der Kursgestaltung.



Abbildung 1: Leitfragen zur Gestaltung von hybriden Lehrszenarien



**Lernziele mit Unterrichtsformaten matchen**  
Verschiedene Unterrichtsformate eignen sich zum Erreichen unterschiedlicher Lernziele. Dabei bewegen wir uns bei den Lernzielen zwischen Wissensaufbau und individuellem Kompetenzerwerb, bei den Sozialformen zwischen frontalen und selbst gesteuerten Gestaltungsmöglichkeiten.

Zur Vermittlung grundlegender Informationen eignen sich stark **Input-geleitete, frontale Unterrichtsformate**, bei denen Vorträge, Videos oder eine Lernsoftware die Basis des Unterrichts bilden. Die Teilnehmenden können sich durch Fragen einbringen und im Anschluss diskutieren.

Im **handlungsorientierten Unterricht** erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit, in der Anwendung zu lernen und dadurch Kompetenz aufzubauen. Beispielsweise arbeiten Kursleitende in handlungsorientierten Fremdsprachenkursen mit Rollenspielen und simulieren möglichst realistische und für die Teilnehmenden relevante Situationen, damit die Lernenden nicht lediglich Wissen über die Fremdsprache sammeln, sondern in ihr handlungsfähig werden. Im digitalen Kursraum werden dann beispielsweise Rechercheergebnisse zusammengetragen, oder die Teilnehmenden schreiben gemeinsam an einem Kochbuch. Die Anwendung ist ein zentrales Merkmal, was sich auch darin niederschlägt, dass Kursangebote und Prüfungen nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen strukturiert werden.

**Praxistrainings** unterscheiden sich hiervon durch eine noch stärkere Ausrichtung auf die individuelle Kompetenzentwicklung. Im Fremdsprachenbereich ist eine bekannte Form der Konversationskurs, der Teilnehmende mit neuen Themen und unerwarteten Situationen herausfordert. Online könnten Teilnehmende von Kursen für Fortgeschrittene aus verschiedenen Programmbereichen eine individuelle Fotomappe zusammenstellen oder an einem eigenen Schreibprojekt arbeiten. Ziel ist hier, dass die Lernenden Strategien entwickeln, das Gelernte zu übertragen und außerhalb des begrenzenden Rahmens einer konkreten Aufgabenstellung anzuwenden.

Ist das Ziel eines Kurses also, die Teilnehmenden dazu zu befähigen, das Gelernte eigenständig auf die neue Situation anzuwenden, dann brauchen wir Szenarien, die eine stärkere Selbststeuerung und soziale Interaktion zulassen. Eine Definition der eigenen Ziele und der Zielgruppe sind essenziell, um kluge Szenarien zu entwickeln.

#### **Medienintegration konkret | Unterrichtsformate auswählen**

- Definieren Sie die Zielgruppe so klar wie möglich.
- Formulieren Sie die Lernziele so konkret wie möglich.

#### **Hybride Lernszenarien konzipieren**

In der Gestaltung von hybriden Lernszenarien werden verschiedene Sozialformen und Unterrichtsformate so miteinander kombiniert, dass die Kursziele optimal unterstützt werden. Dabei ist alles erlaubt, was didaktisch sinnvoll ist. Selbstbestimmtheit und Flexibilität haben in der Erwachsenenbildung immer einen hohen Stellenwert gehabt und nehmen im Zuge der Digitalisierung weiter zu. Hybride Lernarrangements (siehe Abb. X) setzen an dieser Stelle an und erweitern die Palette der Lernszenarien um Varianten des Blended Learning und Community Learning.

**Blended Learning** bedeutete zunächst die Kombination von Online- und Präsenzphasen. Inzwischen wird mit diesem Begriff die Zusammenstellung verschiedener Formate ausgedrückt. Eine wichtige Unterstützung sind dabei feste Lerngruppen und Tutor\*innen und Kursleiter\*innen. Sie ermöglichen Kontinuität und den Austausch der Lernenden. Gerade für Teilnehmende mit geringer Erfahrung im selbstgesteuerten Lernen sind diese moderierten sozialen Interaktionen wichtig. Auf diese Weise wird der Lernprozess auch über die Präsenzzeiten hinweg begleitet und werden die Teilnehmenden durch Impulse regelmäßig aktiviert.

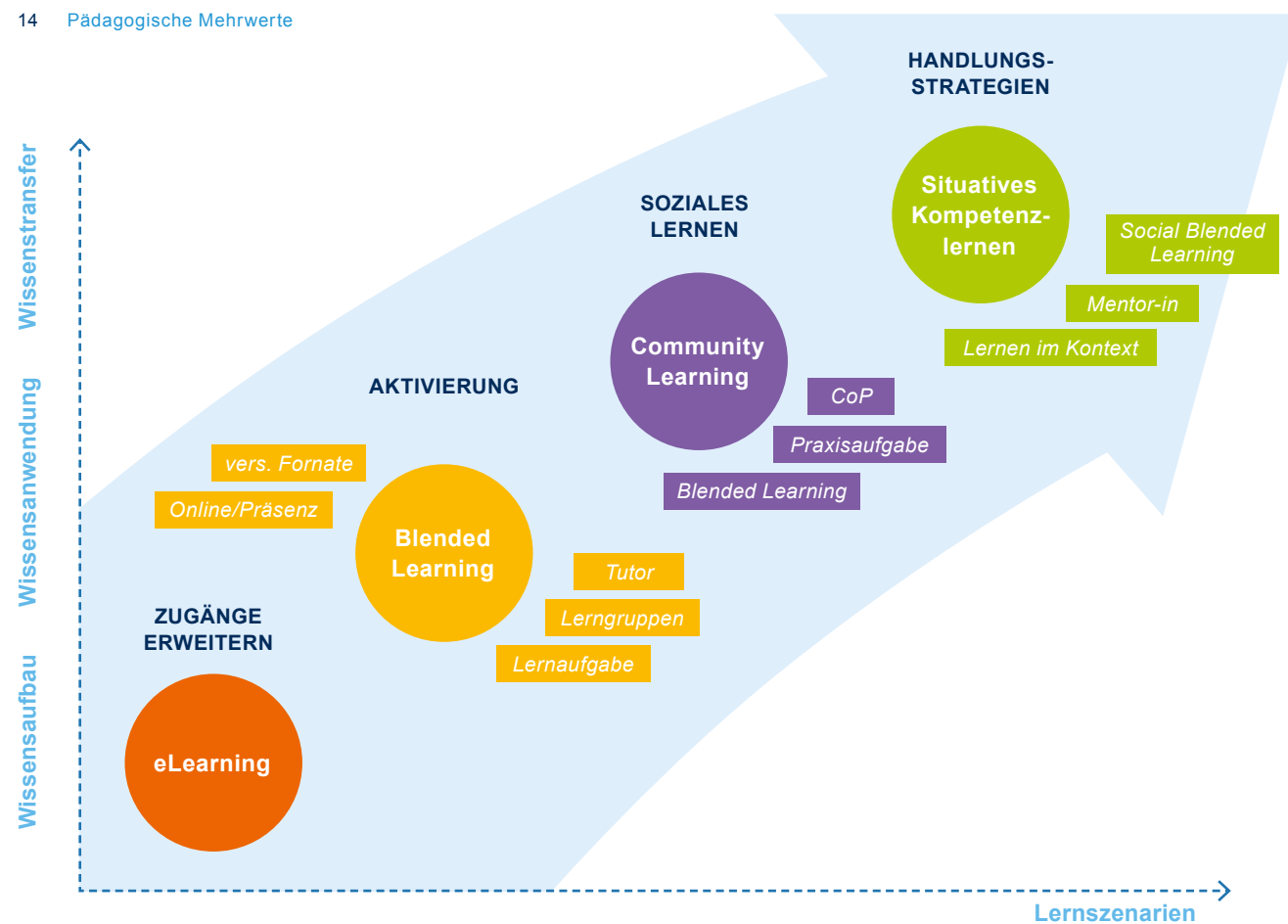
**Community Learning** ist eine erweiterte Variante für eher erfahrene Teilnehmende, die den Inhalt des Kurses direkt in ihren (Arbeits-)Alltag einbinden wollen. Die Kursstruktur ist in der Regel offener, so dass die Teilnehmenden ihre eigenen Schwerpunkte setzen können. Lernaufgaben sind eng mit den Zielen der Teilnehmenden verbunden, um das Gelernte auch in der gelebten Praxis auszuprobieren. Die Zusammenarbeit im Kurs basiert auf dem Prinzip der Community of Practice (CoP), einem Erfahrungsaustausch, in dem gerade die unterschiedlichen Perspektiven gewinnbringend sind. Eine Herausforderung für die Kursleitung ist es, diesen Erfahrungsaustausch so zu moderieren, dass er durch Struktur und Impulse Anregungen bietet und den Teilnehmenden Raum für ihre Themen lässt.

**Situatives Kompetenzlernen** findet im Alltagskontext der Teilnehmenden statt. Sie können dabei auf alle obigen Elemente zurückgreifen. Das Lernangebot stellt somit eher eine Lerninfrastruktur dar, in der die Entwicklung von Handlungs- und Lernstrategien unterstützt wird (vgl. Eckelt 2017).

**Blended Learning**  
aktiviert über die einzelnen  
Phasen hinweg

**Community Learning** verankert  
das Gelernte im Alltag durch  
(Erfahrungs-) Austausch

**Situatives Kompetenzlernen**  
unterstützt die Entwicklung  
von Lernstrategien



### Hybride Lernszenarien aus der vhs-Welt und dem vhs-Mediencoaching<sup>2</sup>:

**1. Sprachlern-App „Einstieg Deutsch“:** Die App richtet sich an Geflüchtete, die anfangen, Deutsch zu lernen. Der Fokus liegt auf dem alltäglichen Sprachgebrauch. So kann die App als eigenständiger Sprachführer oder als Selbstlernereinheit genutzt werden, oder aber ein Element eines hybriden Sprachkurs-Szenarios sein.

**2. Fotokurs:** Die Teilnehmenden bekommen die Ortsangaben für den Fotokurs zu Stadtansichten als GPS-Daten auf ihr Smartphone. Die Exkursion führen sie selbstorganisiert durch und bringen ihre Bilder zum nächsten Kurstreffen mit. Grundlagen können sie sich durch Einführungsvideos selbst aneignen. Gemeinsam mit dem Dozenten werden die Fotografien diskutiert und in einer abschließenden Ausstellung präsentiert.

**3. Schreibwerkstatt:** Im Blended-Learning Szenario werden Methoden und Übungen zum kreativen Schreiben erarbeitet. Die Lernenden geben sich gegenseitig Feedback und bekommen individuelle Rückmeldungen von der Kursleitung. Das eigenständige Arbeiten ist essenziell und braucht konstruktives Feedback.

Die Teilnehmenden übernehmen Verantwortung für ihren Lernprozess und die gegenseitige Unterstützung.

**4. Buchprojekt:** Interessierte nehmen an diesem Kurs teil, um ihr eigenes Buch zu schreiben. Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Arbeiten an eigenen Projekten. Der Erfahrungsaustausch findet synchron zu festen Zeiten und asynchron wann immer nötig über ein Forum statt. Durch technische Lösungen wird möglich, was anders nicht zu realisieren wäre. Die Kursleiterin gibt keinen inhaltlichen Input, sondern bietet den Schreibenden einen strukturierenden Rahmen.

**5. IchMOOC:** In diesem Kurs zum digitalen Ich wurden verschiedene Formate miteinander verbunden. Die Teilnehmenden lernten online mit Lernvideos und bearbeiteten kleine Aufgaben in einem Forum. Darüber hinaus konnten sie sich in einer moderierten Facebook-Gruppe, dem IchMOOC-Salon, austauschen und sogar an Live-Angeboten an über 50 Orten in ganz Deutschland teilnehmen. Der Gedanke dieser Community of Practice hat die Zeit des aktiven MOOCs überdauert und findet sich in aktuellen Initiativen.



### Medienintegration konkret | neue Angebote einführen

- Gehen Sie niedrigschwellig vor. Überfordern Sie die Teilnehmenden nicht mit zu vielen verschiedenen Funktionen oder Werkzeugen, da sonst unbekannte Formate schnell abgelehnt werden.
- Unterschätzen Sie die Neugierde der Teilnehmenden nicht. Viele Teilnehmenden sind sehr interessiert daran, etwas Neues auszuprobieren. Der Mehrwert sollte jedoch schnell sichtbar werden.
- Überschätzen Sie die Teilnehmenden nicht. Selbst medienaffine Menschen sind in neuen Umgebungen häufig unsicher.
- Hilfestellungen und Support sind wichtig. Bieten Sie z.B. als freiwilliges Angebot an, gemeinsam die ersten Schritte im digitalen Kursraum zu unternehmen.
- Moderation ist essenziell. Auch wenn sich Teilnehmende beispielsweise Austausch mit anderen wünschen, heißt es nicht, dass sie sich trauen, das Forum oder andere Kommunikationswerkzeuge zu nutzen. Hilfestellung und Aktivierung durch die Moderation sind dabei wichtig.

### Erfahrungsberichte

#### Digital direkt vom Kursraum nach Rumänien<sup>3</sup>

Viele Lehrende an Volkshochschulen sind privat auf WhatsApp, Instagram, Facebook und Co. aktiv und würden gerne die Möglichkeiten sozialer Medien auch für ihre Volkshochschularbeit nutzen.

So etwa bei einer jungen Rumänisch-Lehrerin: Viele ihrer Teilnehmenden lernten Rumänisch für eine berufliche Entsendung ins Land und waren daher bereits nach einem oder zwei Semestern nicht mehr im Kurs, sondern in Rumänien. Da viele dennoch gerne weiter Rumänisch in „ihrem“ Volkshochschulkurs lernen wollten, stellte sich die Frage, wie das zu bewerkstelligen sei. Die Lösung: regelmäßige Treffen im Netz mit allen Teilnehmenden jeweils vor Ort an der Volkshochschule und in Rumänien. So konnten die Lernenden in Deutschland mit denen, die bereits in Rumänien waren, in Kontakt treten und über den Sprachunterricht hinaus auch Eindrücke aus erster Hand erhalten.

Die zentrale Frage war nun: Wie ist das technisch möglich und rechtlich korrekt? Im Mediencoaching erarbeiteten wir gemeinsam mit einer weiteren Sprachdozentin, wie der Austausch im Netz möglichst einfach und unkompliziert vonstattengehen könnte: Eine gezielte Schulung sollte die Lehrenden fit für Videokonferenzen machen, und dann sollte es mit der Volkshochschule digital über die vhs.cloud direkt nach Rumänien gehen! Nun konnte das neue hybride Szenario in die Umsetzung gehen.

<sup>2</sup> Herzlichen Dank an alle vhs-Mediencoaches und an dieser Stelle besonders an Amelie Wangrin (vhs Köln) und Alexandra Hessler (Content Kaufhaus) für die zahlreichen Beispiele aus ihrer Praxis.

<sup>3</sup> Der Bericht wurde von Dr. Alexandra Hessler im September 2018 verfasst. Sie ist vhs-Mediencoach.

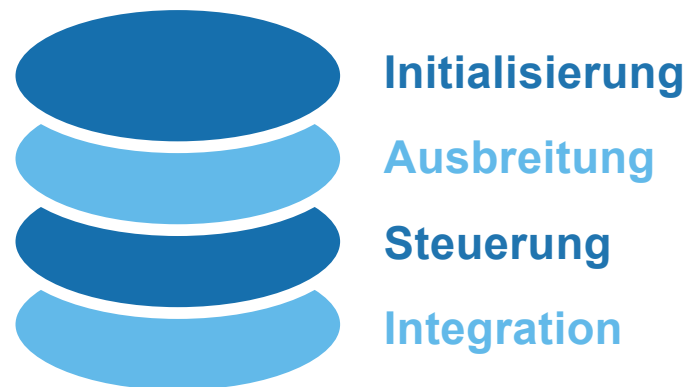


## Medienintegration in der eigenen Organisation verankern Veränderungen entwickeln

Verstehen wir Medienintegration nicht nur als den individuellen Einsatz digitaler Werkzeuge, sondern sehen digitale Medien als integralen Bestandteil von Bildung in einer digitalisierten Welt, dann brauchen wir neben der technischen Infrastruktur auch passende didaktische Konzepte, Weiterbildungsstrukturen, Geschäftsmodelle, eine angepasste Honorierung der Kursleitenden, zielgruppenorientierte Kursangebote und vieles mehr.

### Digitalisierung als Prozess gestalten

Medienintegration erfordert nicht nur die Entscheidung zur Veränderung, sondern auch den Mut und das Durchhaltevermögen, den Prozess zu gestalten. Welche Phasen eine Technologie-Einführung durchläuft, hat Richard Nolan in den 1970er Jahren anhand der Einführung von PCs in Unternehmen beobachtet und beschrieben. Er identifizierte vier Stufen: **Initialisierung**, **Ausbreitung**, **Steuerung** und **Integration** (Nolan 1973).



Die Einführung technischer Innovation beginnt mit einer **Initialisierung** oder auch Pionierphase. Die ersten Erfahrungen werden durch die Initiative Einzelner oder in Leuchtturmprojekten gesammelt. Es öffnet sich ein Freiraum, der wichtig für das individuelle Ausprobieren ist. Die Angebote sind noch nicht nachhaltig und breiten sich nicht aus.

Die **Ausbreitung** wird deshalb durch Investition in Technik unterstützt. Im Bildungsbereich kann in dieser Phase auch die Förderung von Verbundvorhaben beobachtet werden. Austausch findet meist in Fach-Communities statt. Diskutiert wird, wie die vorhandene Technik effektiv und effizient genutzt werden kann. Das Ende dieser Phase beschreibt Nolan als von personellen und finanziellen Engpässen gekennzeichnet, die durch Skalierungseffekte auftreten.

Eine **Steuerung** des Prozesses wird nötig. Die systematische in die gesamte Institution bedeutet, Prozesse zu definieren und nachhaltige Finanzierungen aufzubauen. Dazu können Supportstrukturen und Anreizsysteme, aber auch ein Qualitätsmanagement gehören.

Während die bisherigen Phasen sich durch Maßnahmen auszeichnen, ist der Übergang in die **Integration** viel subtiler. Die Nutzung digitaler Medien gilt in dieser Phase nicht mehr als Selbstzweck, sondern wird kontextabhängig betrachtet. Das kann sich darin ausdrücken, dass es für die Einrichtung nicht mehr darum geht, digitale Medien verstärkt einzusetzen, sondern dass die Nutzung digitaler Medien an das Leitbild der Institution geknüpft wird. Digitalisierung kann so zu einem Treiber für die Realisierung institutioneller Ziele werden.

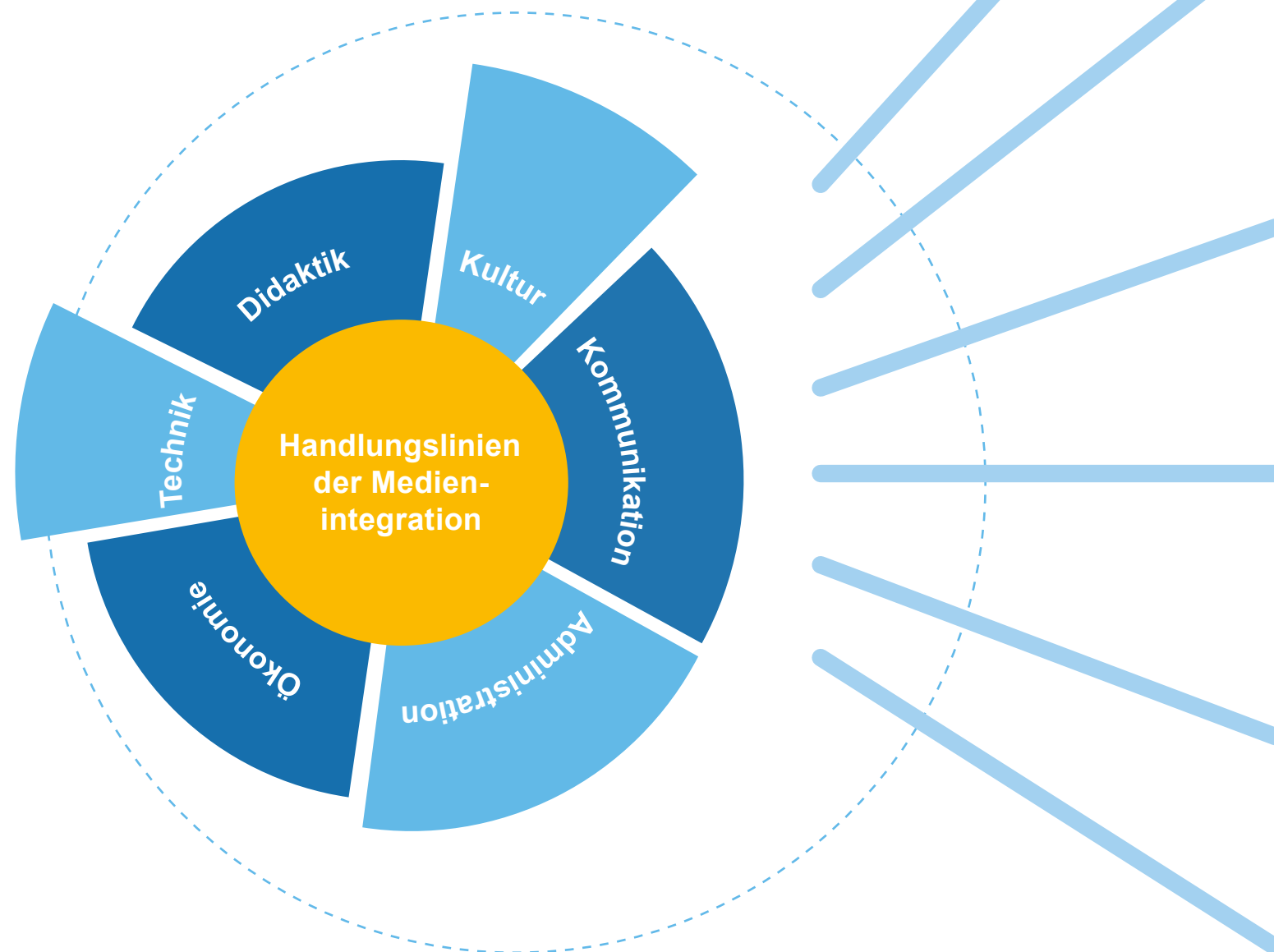
### Wie kommt der Prozess in Gang?

In der Praxis gibt es bereits herausragende hybride Lernarrangements, also Angebote, die vollständig oder teilweise online stattfinden, digitale Medien einbeziehen oder auf ihnen aufbauen. **Häufig stehen in den Volkshochschulen jedoch die verschiedenen analogen und digitalen Angebote unverbunden nebeneinander oder hängen am Engagement einzelner Kursleitender und Fachbereichsleitungen** (Scharnberg 2017).

Die Phasen der Medienintegration müssen hier aus verschiedenen Perspektiven gedacht werden, damit der Prozess erfolgreich voranschreiten kann. Volkshochschulen müssen sich fragen, welche Strukturen sie aufbauen können, in denen die Potenziale digitaler Bildung entwickelt werden können, und welche Unterstützungssysteme die beteiligten Akteure dafür benötigen?

Die folgenden Handlungslinien speisen sich aus Handlungsbedarfen, die den Verfasserinnen im Rahmen der vhs-Mediencoach-Fortbildungen, die im Zeitraum September 2017 bis Februar 2019 in verschiedenen regionalen Gruppen vom Learning Lab durchgeführt worden waren, aus Interviews rückgemeldet wurden. Die Aussagen wurden geclustert (siehe hierzu auch *Ansätze aus den Bildungsbereichen Schule Cabrol 2010, Heinen 2015 und Hochschule Seufert/Euler 2004*). Sie beschreiben damit eine wesentliche Momentaufnahme und ein Stimmungsbild aus der Praxis, sind aber keineswegs repräsentativ oder vollständig.

## Handlungslinien der Medienintegration



**Didaktik** Hierzu zählen alle Fragen und Aufgaben, die sich mit der pädagogischen Weiterentwicklung des bestehenden Kursangebots beschäftigen. Genannt wurden Handlungsbedarfe auf verschiedenen Ebenen: Einerseits muss **digitale Teilhabe als Bildungsauftrag** verstanden werden, dem eine eigene Bedeutung zukommt. Andererseits sind in konzeptioneller Hinsicht **neue Formate zu entwickeln**, an die sich auch die **Weiterbildung der Kursleitenden** anschließt.

**Ökonomie** Hierunter fallen Fragen zu den **Honorarmodellen für Kursleitende**, die hybride Lernarrangements mit Hilfe digitaler Werkzeuge auch über die Präsenzzeiten hinaus ausrichten möchten. Grundsätzlich ging es in den Rückmeldungen der Befragten um eine dauerhafte Finanzierung zur Verstetigung von Maßnahmen und Support. Alternative **Geschäftsmodelle**, mit denen sich flexibel auf die Anforderungen der Teilnehmenden reagieren lässt, wurden als Bedarf vor allem von vhs-Leitungen und Landesverbänden thematisiert.

**Administration** Hier wurden vor allem Themen der Digitalisierung wie **Arbeitsrecht** und **Datenschutz** genannt, für die ein Umgang in der administrativen Verwaltung gefunden werden muss. Der genannte Handlungsbedarf **Digitalisierung der Verwaltung** betrifft hingegen Prozesse in der Bildungsorganisation selbst und meint administrative Vorgänge wie digitalisierte Prüfungen und Kursverwaltung.

**Kultur** Hier geht es um die aktive Gestaltung der Arbeitskultur. Genannte Handlungsbedarfe sind dabei strategische Entscheidungen wie die **Teilhabe der Mitarbeitenden** am Wandel sowie eine zu etablierende **Lernkultur** in der Organisation. Die Lernkultur wird als wichtig erachtet, um Fehler zuzulassen, voneinander zu lernen und damit Ängste abzubauen. Neben diesen vor allem nach innen gerichteten Wünschen wurde die Anregung formuliert, stärker **zielgruppenorientierte Angebote** zu entwickeln, also auch die Teilnehmenden in einem partizipativen Prozess einzubeziehen.

**Technik** Hierunter fällt die **technische Ausstattung** in Form von Hardware und Infrastruktur, was sich in den Äußerungen insbesondere auf die Verfügbarkeit von WLAN für die Teilnehmenden und den Zugang zur vhs.cloud bezog. Hier verortet sich kontinuierlicher **Support**, der sowohl technisch als auch konzeptionell verstanden wurde.

**Kommunikation** Diese Handlungslinie wurde in den Interviews sehr oft und mit Nachdruck thematisiert. Es ging dabei um die Kommunikation und strategische **Kooperation zwischen den Volkshochschulen** und um den **Austausch zwischen den Lehrenden** (Schlagwort: Vernetzung), aber auch um die **Präsenz der vhs als Marke in der Öffentlichkeit**.

### Welche Fragen gilt es zu klären?

Medienintegration ist immer Teamarbeit, das zeigt die Vielseitigkeit der oben genannten Handlungslinien. Für die einzelne Volkshochschule bedeutet das, einerseits den eigenen Prozess zu gestalten und zu moderieren, andererseits strategische Kooperationen vor allem mit anderen Volkshochschulen, aber auch mit anderen externen Partnern einzugehen.

### Medienintegration konkret | strategisch starten

Folgende Fragen können helfen, die ersten Schritte vorzubereiten:

- Welche konkreten Maßnahmen können Sie in den Handlungslinien entwickeln?
- Was sind die Indikatoren, an denen Sie in den einzelnen Phasen (Initialisierung, Ausbreitung, Steuerung und Integration) Ihren Erfolg überprüfen können?
- Wer sind die verantwortlichen Akteure in dem Organisationsentwicklungsprozess entlang der relevanten Handlungslinien?

### Mediencoaching kann helfen!

Wie auf den vorherigen Seiten deutlich wurde, kann die Digitalisierung und damit die Integration digitaler Medien in die Volkshochschule als eine Chance verstanden werden, in einen Veränderungsprozess einzusteigen. Solche Changeprozesse sind komplex, überaus dynamisch, bisweilen unvorhersehbar und unübersichtlich. Gleichwohl bieten sie das Potenzial, sich auf dem Fundament bewährter und gemeinsamer Ideen, Visionen und Leitbilder neu aufzustellen und eine Digitalisierungsstrategie zu entwickeln, aus der sich konkrete und nachhaltige Maßnahmen definieren lassen.

Wenn Sie sich mit Ihrer Volkshochschule auf diesen Weg begeben, dann kann es hilfreich sein, durch ein Mediencoaching unterstützt zu werden.

Sie haben die Möglichkeit, sich an den jeweiligen Landesverband zu wenden, der den Kontakt zu einem vhs-Mediencoach herstellen kann, der vom Deutschen Volkshochschulverband ausgebildet worden ist. vhs-Mediencoaches können zum einen Kursleitende darin unterstützen, die Lehrziele ihres Kurses zu formulieren und digitalgestützt zu realisieren. Zum anderen können sie pädagogische Mitarbeitende und Bereichsleitungen darin begleiten, didaktische Potenziale des Einsatzes digitaler Medien herauszuarbeiten und mit den Kursleitenden zu erproben und zu reflektieren.

Aktuell gibt es darüber hinaus die Möglichkeit, tiefer in die Thematik einzusteigen und einen einjährigen Hochschulzertifikatkurs "Mediencoach" berufsbegleitend am Learning Lab der Universität Duisburg-Essen zu belegen. Hier werden die Handlungsdimensionen und Akteure auf unterschiedlichen Ebenen des Organisationsentwicklungsprozesses für ein "Lernen in der digitalen Welt" thematisiert und die Möglichkeit gegeben, die eigene Institution dazu in Beziehung zu setzen sowie Möglichkeiten der Begleitung des Prozesses zu entwickeln.

Eines ist in den Monaten, in denen wir die vhs-Mediencoaches begleiten durften, deutlich geworden. Der Anfang ist getan, doch die Reise selbst wird erst noch gestaltet.

### Die Autorinnen

**Dr. Bettina Waffner** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Learning Lab der Universität Duisburg-Essen. Mit ihrer Arbeitsgruppe Schule im digitalen Wandel beschäftigt sie sich insbesondere mit Schulentwicklung in einer digital geprägten Welt. Zu Frau Dr. Waffners Forschungsschwerpunkten zählt die Frage nach einem angemessenen Zusammenwirken der Bildungsforschung mit Vertreterinnen und Vertretern der Bildungspraxis, der Bildungsadministration und Bildungspolitik, sowohl in der Identifizierung relevanter Problemstellungen, als auch in der Forschung als einem iterativen Prozess.



### Die Autorinnen

**Gianna Scharnberg** leitet die Arbeitsgruppe Digitalisierung in der Erwachsenenbildung am Learning Lab der Universität Duisburg-Essen. In dieser Funktion forscht und coacht sie zum Einsatz digitaler Medien in der institutionellen und non-formalen Erwachsenenbildung. Zentral ist dabei für sie die Frage, wie Technologien eingesetzt werden können, um Zusammenarbeit, Reflexion und Anwendung zu unterstützen. Gianna Scharnberg war verantwortlich für die Konzeption und Umsetzung des Projekts „vhs-Mediencoach“ und die Workshop-Reihe „Medienintegration als Führungsaufgabe“.

## Quellen- und Literaturverzeichnis

**Baecker, Dirk** 2018: Die Lücke die der Rechner lässt. Berlin.

**Cabrol, Marcelo, & Severin, Eugenio** 2010: ICT to improve quality in education—A conceptual framework and indicators in the use of information communication technology for education (ICT4E). Assessing the effects of ICT in education, 83.

**Döbeli-Honegger, Beat** 2017: Mehr als 0 und 1. Schule in einer digitalisierten Welt. 2. Aufl. Bern.

**Dräger, Jörg; Müller-Eiselt, Ralf** 2015: Die digitale Bildungsrevolution: Der radikale Wandel des Lernens und wie wir ihn gestalten können. 4. Aufl. Stuttgart.

**Eckelt, Andreas, & Enk, Carlo-Matthias** 2017: Lernarrangements mit dem Lernpartner Computer. In J. Erpenbeck & W. Sauter (Hrsg.), Handbuch Kompetenzentwicklung im Netz: Bausteine einer neuen Lernwelt (S. 473–489).

**Getto, Barbara & Kerres, Michael** 2017: Akteurinnen/Akteure der Digitalisierung im Hochschulsystem: Modernisierung oder Profilierung? Zeitschrift für Hochschulentwicklung, 12(1), 1.

**Heinen, Richard, & Kerres, Michael** 2015: Individuelle Förderung mit digitalen Medien. Handlungsfelder für die systematische, lernförderliche Integration digitaler Medien in Schule und Unterricht. In D. Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.), Individuelle Förderung mit digitalen Medien. Chancen, Risiken, Erfolgsfaktoren. Abgerufen von <https://www.bertelsmann-stiftung.de/en/publications/publication/did/individuell-foerdern-mit-digitalen-medien/>

**Kerres, Michael** 2017: Digitalisierung als Herausforderung für die Medienpädagogik: „Bildung in einer digital geprägten Welt“. In C. Fischer (Hrsg.), Pädagogischer Mehrwert? Digitale Medien in Schule und Unterricht (S. 85–104). Münster/New York.

**Kerres, Michael** 2018: Bildung in der digitalen Welt: Wir haben die Wahl. denkdoch-mal.de. Online-Magazin für Arbeit-Bildung-Gesellschaft, (02–18). Abgerufen von <http://denkdoch-mal.de/wp/michael-kerres-bildung-in-der-digitalen-welt-wir-haben-die-wahl/>

**Nolan, Richard L.** 1973: Managing the computer resource: a stage hypothesis. Communications of the ACM, 16(7), 399–405.

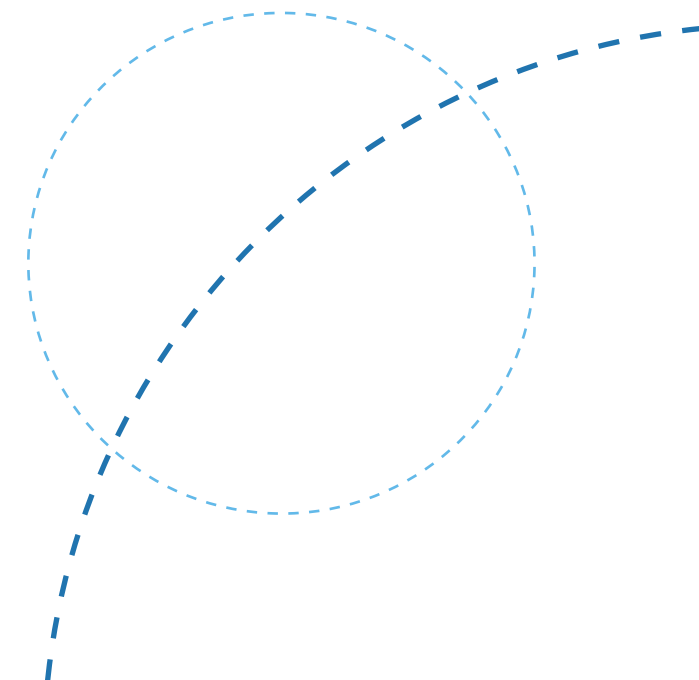
**Scharnberg, Gianna, Vonarx, Anne, Kerres, Michael & Wolff, Karola.** 2017: Digitalisierung der Erwachsenenbildung in Nordrhein-Westfalen - Herausforderungen und Chancen wahrnehmen. Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, (30).

**Seufert, Sabine, & Euler, Dieter** 2004: Nachhaltigkeit von eLearning-Innovationen. Ergebnisse einer Delphi-Studie. St. Gallen.

**Soffel, Jenny** 2016: What are the 21st-century skills every student needs? Quelle: <https://www.weforum.org/agenda/2016/03/21st-century-skills-future-jobs-students/>. Zugriff am 30.05.2019.

**Spitzer, Manfred** 2014: Digitale Demenz: Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen. München.

**Wong, Lung-Hsiang.** 2015: A Brief History of Mobile Seamless Learning. In: Wong Lung-Hsiang et al. (Hrsg.): Seamless Learning in the Age of Mobile Connectivity. (S. 3-40). Singapore.



# Impressum

## Deutscher Volkshochschul-Verband e.V.

Königswinterer Straße 552 b  
53227 Bonn

Tel.: +49 (0)228 97569-0  
E-Mail: [info\(at\)dvv-vhs.de](mailto:info(at)dvv-vhs.de)  
[www.volkshochschule.de](http://www.volkshochschule.de)

### Verantwortlich

Julia von Westerholt

### Text

Gianna Scharnberg  
Dr. Bettina Waffner

### Redaktion

Charlotte Karpenchuk

### Lektorat

Sophia Krah  
Anna Müller  
Laura Rosinger

### Gestaltung

fuchs und veilchen Designstudio

### Infografiken

fuchs und veilchen Designstudio



This work is licensed under CC BY 4.0. To view a copy of this license, visit <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

**DOI:** 10.17185/duepublico/75399

**URN:** urn:nbn:de:hbz:464-20220209-151622-1

Erstveröffentlichung:

Deutscher Volkshochschulverband e.V., Oktober 2020



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.